

Leseprobe:

Viktor Wolfgang Weichbold

Der Sezierkurs

Berlin, proBUSINESS 2008

(Seiten 368 bis 370)

Vorbemerkung zur Szene:

Julia musste den Sezierkurs unter dramatischen Umständen abbrechen. Am Ende des Kurses kommt sie zu Thea, die ihr damals lebensrettende Hilfe leistete, um sich zu bedanken. Julias – erst wenige Tage altes – Kind löst bei Thea eine heftige emotionale Erschütterung aus.

Dann beugte [Thea] sich zum Kind vor, dessen Anblick sie unwillkürlich lächeln ließ. Wie lieb, wie friedlich schlief es im Arm seiner Mutter – Theas Augen mochten sich kaum von ihm lösen. Sie fühlte eine angenehme, seit langem vermisste Ruhe, während sie es betrachtete. Der kleine kraftlose Körper, der mit kaum merklichen Bewegungen die Luft in sich zog, er war so unscheinbar, so fragil, so verletzlich – aber er trug ein wunderbares Geheimnis in sich: Leben! Er war belebt, und das erschien Thea plötzlich als die unglaublichste und unerhörteste Eigenschaft, die ein Körper, ein jegliches Ding, besitzen konnte: Leben. Dass Julia – die mit Leben schwangere Julia – den Sezierkurs abbrechen musste, das war kein Zufall gewesen, erkannte sie, keine dumme Panne. Es war die notwendige Folge des Gegensatzes von Tod und Leben, und ihrer vollkommenen Unverträglichkeit. Es war die Gegenwehr des Lebens gewesen, das nicht duldete, dass die, die es mit seiner wundervollen Gabe erfüllte, sich mehr mit den Toten befassten als mit ihm selber. Und dass Julia jetzt vor ihr stand, mit dem kleinen Bündel Leben auf dem Arm, das war sein Triumph, und zugleich eine Botschaft, die Thea mitten ins Herz traf. Erschüttert sah sie auf: "Dieses Kind – es ist wie ein Ruf aus einer anderen, mir fremd geworden Welt."

Julia zupfte ihm liebkosend das Hemdchen zurecht.

"Verstehst Du, Julia?" setzte sie fort. "Ich habe hier seit Wochen seziiert, nichts als tote Körper zerschnitten. Jeden Tag. Inmitten Dutzender von Toten. In einem Haus, in dem Hunderte, wenn nicht Tausende Tote gehortet sind. Ich hatte für nichts Zeit außer für das Sezieren der Toten. Nun sehe ich dieses Kind und plötzlich fühle ich: es gibt auch die Lebenden. Hier, mitten im Reich der Toten, wo man es am wenigsten erwarten würde, das Leben zu finden – hier finde ich dieses Kind. Mir ist, als sei es zu mir gekommen, um mich zu den Lebenden zurückzuholen."

"Du musst bedenken," führte Julia fort, "dass auch Leonhard beinahe gestorben wäre. Durch Deine Hilfe wurde er ins Leben zurückgerufen. Vielleicht ist es deshalb, dass er nun Dich ruft."

"Ja, vielleicht ist es so." Wieder betrachtete sie lange das Kind. Dann sah sie auf, sah den Korridor entlang, sah nach der Kellertür, nach der Tür in den Seizersaal. "Aber . . . – warum war ich überhaupt hier? Warum dieser Kurs? Warum die Toten? Warum das wochenlange Sezieren, das endlose Zerschneiden der Leichen? Der tägliche Anblick der Gerippe? Der Ge-

stank? Das unermüdliche Lernen? Warum das alles? Hat es sich gelohnt? Habe ich in dieser Zeit gelebt? Habe ich in dieser Zeit nicht das Leben versäumt? Habe ich nicht das Leben vergeudet?"

Sie nahm ihre Hände vor das Gesicht und zog ein paar Mal durch die Nase: "Hätte es nicht viel Wichtigeres gegeben als diesen unseligen Kurs der Leichenfledderei?"

Julia nahm das Kind in beide Hände und hob es vor Thea hoch. "Thea, sieh doch! Leonhard wäre beinahe gestorben. Er wurde nur deshalb gerettet, weil er kompetente Hilfe erhielt. Kompetente Hilfe! Weißt Du, was das bedeutet? Die, die ihm halfen, hatten ein klares Verständnis der Vorgänge, die sein Leben bedrohten, und derer, die es retten konnten. Woher hatten sie das Verständnis? Sie haben es sich erworben, und zwar durch Lernen und Üben. Sie haben viel Zeit aufgewendet, um sich das Wissen und die Fertigkeiten anzueignen, die kompetentes Helfen ermöglichen. Dazu gehört auch das Sezieren der Leichen."

Sie nahm das Kind wieder an sich. "Deshalb blieb Leonhard am Leben: weil er kompetente Hilfe erhielt: Hilfe, die auf Erkenntnis gründet. Der Erwerb aller Erkenntnis ist mühsam und langwierig. Doch er ermöglicht die schönste aller Fertigkeiten: den Menschen wirkungsvoll zu helfen. – Daher waren die Wochen des Sezierens keine vergeudete Zeit. Schon gar nicht war die Zeit dem Leben genommen. Im Gegenteil. Sie wird ihm vielfach zurückerstattet: wenn Du einmal Ärztin bist und durch Deine Hilfe so vielen Menschen das Leben erhalten bleibt."